

# Jahresbericht 2020



WIENER PROGRAMM   
FÜR FRAUENGESUNDHEIT

Stadt  
Wien





Mag.<sup>a</sup> Kristina Hametner  
Leiterin Wiener Programm für  
Frauengesundheit



Peter Hacker, Amtsführender Stadtrat  
für Soziales, Gesundheit und Sport

# Vorwort

Das Jahr 2020 war ein Ausnahmejahr. Das Virus Covid-19 hat unser Leben und unsere Arbeit von heute auf morgen auf den Kopf gestellt. Die Gesundheit der Bevölkerung war Thema wie nie zuvor und um diese zu schützen, wurden die Gesellschaft und das öffentliche Leben auf das Minimum reduziert.

Wir werfen im Sammelband „Frauengesundheit und Corona“ eine feministische Public-Health-Perspektive auf die Pandemie und ihre Folgen. In 47 Beiträgen – von Theorie zu Praxisberichten von Wiener Organisationen bis hin zu persönlichen Erfahrungsberichten – werden die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Gesundheit von Frauen aus verschiedenen Perspektiven diskutiert. Ein Blick zurück auf dieses Jahr zeigt, wie dringend notwendig eine solche Analyse auch im Umgang mit einer Pandemie wie Corona ist. Der Blick zurück zeigt ebenso, wie wichtig es ist, bei der Entwicklung von Maßnahmen und Entscheidungen, die unser Leben radikal beeinflussen – wie es im Zuge von Notfallverordnungen der Fall ist – einen „Health in All policies“-Ansatz zu beachten und dabei die unterschiedlichen Betroffenheiten von Frauen und Männern zu berücksichtigen.

Das Wiener Programm für Frauengesundheit verfolgt diesen Zugang von Beginn an. Sichtbar wird dies auch an den vielen anderen Aktivitäten, die 2020 trotz Corona-Einschränkungen umgesetzt wurden, zum Beispiel im Bereich Gewaltschutz oder sexueller Selbstbestimmung. Für unsere vor vielen Jahren eingeführte fem vital wurde die Krise zur Chance: Aus den Rathaustagen wurde eine digitale Wiener Frauengesundheitswoche mit spannenden Live-Streams aus dem Hafentempel Wien. Schauen Sie rein in unseren Jahresbericht, denn Frauengesundheit ist vielfältig. Ein großes Dankeschön gilt dem Team des Wiener Programms für Frauengesundheit, das auch 2020 mit großem Engagement an den Projekten und Maßnahmen gearbeitet hat. Trotz teilweise Homeoffice oder Betreuungspflichten war es ein erfolgreiches, arbeitsreiches Jahr. Das Team war immer wieder bereit, flexibel auf Änderungen zu reagieren, und gefordert, mit Planungsunsicherheit zurechtzukommen.

# Allgemeines zu uns

Rund die Hälfte der Wiener Bevölkerung ist weiblich. Für Gesundheit und Wohlbefinden ist das Geschlecht – das biologische und auch die soziale Geschlechterrolle (Gender) – ein wesentlicher Faktor. Aber auch andere Faktoren wie Alter, Einkommen, Bildung, Migrationserfahrung und sexuelle Orientierung beeinflussen die Gesundheit. Das Wiener Programm für Frauengesundheit verfolgt daher bei allen Maßnahmen und Projekten einen „Health in All policies“-Ansatz. Mädchen und Frauen haben in den verschiedenen Lebensphasen vielfältige Lebensrealitäten, deshalb sind auch unsere Themen vielfältig: sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung, Schwangerschaft und Geburt, Körperoptimierung, Brustgesundheit, betriebliche Frauengesundheitsförderung, gesunde Altersbilder für Frauen, psychische Gesundheit, Gewalt und Opferschutz, FGM, Frauen und Flucht, gesundheitliche Chancengerechtigkeit und vieles mehr

sind die Themen, an denen das Wiener Programm für Frauengesundheit arbeitet.

Wir bemühen uns um ein frauengerechteres Gesundheitssystem, sensibilisieren Fachleute ebenso wie die Öffentlichkeit für ein gendergerechtes Verständnis von Gesundheit und weisen auf Gesundheitsrisiken von Mädchen und Frauen hin. Wir fragen: Was stärkt Mädchen und Frauen? Was schwächt sie? Wir möchten ein Bewusstsein dafür schaffen, dass Gesundheit eine soziale Dimension ist und Frauengesundheit daher von vielen Bereichen beeinflusst wird. Wir bemühen uns, die Gesundheitskompetenz von Mädchen und Frauen zu stärken und die Frauengesundheitskompetenz von Organisationen zu erhöhen. Somit wirken wir als Motor für Maßnahmen, die die Gesundheit von Bürgerinnen stärken.

Dazu setzen wir Projekte um, vernetzen EntscheidungsträgerInnen und ExpertInnen aus verschiedenen Bereichen und Fachgebieten, initiieren Runde Tische und Plattformen, veranstalten Fachkonferenzen, halten Vorträge, entwickeln Weiterbildungsveranstaltungen, erarbeiten Leitlinien und Leitfäden,

erarbeiten Info-Broschüren und noch vieles mehr.

Essenziell ist für uns die Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten, mit VertreterInnen des Wiener Gesundheitssystems und der Wiener Stadtverwaltung.

# Gesundheitliche Chancengerechtigkeit

## CORONA UND FRAUENGESUNDHEIT

Freitag, der 13. März. Ein Tag, der vieles auf den Kopf stellte. Die Bundesregierung verkündete die Ausgangsbeschränkungen. Uns war sofort klar, dass die Coronakrise Auswirkungen auf Frauen, ihr Leben und ihre Gesundheit haben wird. Denn das Wiener Programm für Frauengesundheit geht von einem umfassenden Gesundheitsbegriff aus: „Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben.“ (Ottawa-Charta der WHO 1986). Politische Maßnahmen, Gesundheitsdeterminanten und die Gesundheit der Menschen hängen eng zusammen („Health in All Policies“-Ansatz).

Wir sammelten Artikel, Berichte und Studien zum Thema, analysierten diese und publizierten einen umfassenden Artikel. Dieser zeigt auf, welche frauengesundheitsrelevanten Themen vom 13. März 2020 bis zum 23. April 2020 (Stand des Artikels) in den Medien diskutiert wurden. Miteinbezogen werden ausgewählte Handlungsfelder, die die Basis des Wiener Programms für

Frauengesundheit bilden. Als Fazit stellt Ulrike Repnik für das Wiener Programm für Frauengesundheit fest,

- dass in Krisenzeiten die Geschlechterperspektive keinesfalls außer Acht gelassen werden darf,
- dass die 1997/98 definierten Handlungsfelder des Wiener Programms für Frauengesundheit nach wie vor gültig sind und
- dass in Krisenzeiten die Relevanz von Frauengesundheit noch deutlicher wird.

Der Artikel steht zum Download zur Verfügung: <https://www.wien.gv.at/gesundheitsberatung-vorsorge/frauen/frauengesundheit/pdf/corona-krise-artikel.pdf>

Aufbauend auf diesen Artikel wurde der umfassende Sammelband „Frauengesundheit und Corona“ konzipiert. In 47 Beiträgen werden Auswirkungen der Coronakrise auf die Gesundheit von Frauen diskutiert. Wissenschaftliche Analysen, Praxisberichte von Wiener Organisationen und individuelle Erfahrungen von Frauen zeichnen ein vielschichtiges Bild der Krise von der Zeit des ersten Lockdowns über die Lockerungsphase und erneute Maßnahmensetzung (Mitte März bis Mitte August 2020). Basierend auf einem feministischen „Health in All Policies“-Ansatz beleuchten die zwölf Kapitel des Sammelbandes psychische und physische Gesundheit, sexuelle und reproduktive Gesundheit, Ungleichheit und

Diskriminierung, die Rolle der Systemhalterinnen, Sorgearbeit, ökonomische Auswirkungen und Arbeitsmarkt, den Zusammenhang zwischen Raum und Geschlecht, Behinderungen, Migration und Flucht, Mädchen und Seniorinnen, Pflege und die feministische Arbeit der Stadt Wien.



## Frauengesundheit und Corona

Sammelband des Wiener Programms für Frauengesundheit

Schriftenreihe Frauen\*Gesundheit\*Wien Nr. 1

Stadt  
Wien

Mit dem Sammelband werden die Auswirkungen der Krise auf die Frauengesundheit nachhaltig dokumentiert. Lernerfahrungen aus der Krise werden zur Verfügung gestellt. Interessierte WienerInnen finden den Sammelband auf der Website des Wiener Programms für Frauengesundheit zum Download:

<https://www.wien.gv.at/gesundheitsberatung-vorsorge/frauen/frauengesundheit/pdf/frauengesundheit-corona.pdf>

Verfasserin des Artikels:  
Mag.<sup>a</sup> Ulrike Repnik, MA  
Sammelband-Idee:  
Mag.<sup>a</sup> Ulrike Repnik, MA  
Konzept und Projektleitung:  
Mag.<sup>a</sup> Ulrike Repnik, MA  
Mag.<sup>a</sup> Denise Schulz-Zak

## FLUCHT UND FRAUENGESUNDHEIT

Die gesundheitliche Lage von geflüchteten Mädchen und Frauen sowie deren Zugang zum Gesundheitssystem sind Themen in zwei unterschiedlichen Vernetzungsforen des Wiener Programms für Frauengesundheit: Der Runde Tisch „Flucht und Frauengesundheit – sexuelle und reproduktive Gesundheit“ lädt ausgewählte Expertinnen regelmäßig zum Austausch, die Plattform „Frauen – Flucht – Gesundheit“ versteht sich als offene Plattform, um VertreterInnen des Gesundheitswesens mit jenen des Asylbereichs und von Sozial- und Frauenberatungseinrichtungen zu vernetzen und den intersektoralen Austausch anzuregen.

Der Runde Tisch hatte 2020 zwei Arbeitstreffen mit zehn beziehungsweise 13 Teilnehmenden. Beim ersten Treffen am 28. Jänner stellte Mag.<sup>a</sup> Deborah Klingler-Katschnig vom Frauengesundheitszentrum FEM das

Projekt NEDA vor. NEDA startete Mitte Juli 2019 als institutsübergreifendes Projekt von FEM, FEM Süd und MEN und umfasst klinisch-psychologische beziehungsweise psychotherapeutische Beratung in Form einer Erstversorgung für AsylwerberInnen in Wien. Der zweite Runde Tisch fand am 10. September statt: Thema war der Austausch über Erfahrungen mit Videodolmetsch-Systemen im Wiener Gesundheitsverbund, zu Gast war Notfallmediziner Dr. Michael Nebosis von der Klinik Hietzing.

Die Wiener Plattform „Frauen – Flucht – Gesundheit“ hatte für 21. April ein Plattformtreffen zum Thema „Flucht und Trauma“ geplant. 150 Personen waren bereits angemeldet. Pandemiebedingt musste das Treffen leider abgesagt werden. Groß war der Informationsbedarf der einzelnen Institutionen darüber, ob und welche Beratungs- und Gruppenangebote im Lockdown auf Online- oder telefonische Kommunikation umstellen. Daher recherchierten wir während des ersten Lockdowns Hilfs- und Unterstützungsangebote für geflüchtete Frauen. Diese Informationen wurden mit allen Plattform-Teilnehmenden unter dem Titel „Aktuelle Infos und News für Personen, die mit geflüchteten Frauen arbeiten“ via Cloud geteilt. Die Idee, Videos der geplanten Vorträge online zur Verfügung zu stellen, wurde nicht umgesetzt, da die Vortragenden selbst ein interaktives Format bevorzugten beziehungsweise keine

Ressourcen hatten. Ein interner Workshop zur zukünftigen Ausrichtung der Plattform fand im Dezember statt. Die Plattform wird koordiniert vom Wiener Programm für Frauengesundheit und dem Fonds Soziales Wien mit Unterstützung von FEM und FEM Süd sowie dem Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen.

Projektleitung:  
Mag.<sup>a</sup> Alexandra Grasl-Akkilic,  
Mag.<sup>a</sup> Ulrike Repnik, MA

## Gewalt

Die Sensibilisierung der Gesundheitsberufe über die pathogenen Faktoren häuslicher und sexualisierter Gewalt sowie über die Rolle des Personals bei der Früherkennung von gewaltbetroffenen PatientInnen ist ein inhaltlicher Schwerpunkt.

Die Fortbildungsreihe „Gewalt macht krank“, die wir gemeinsam mit und für den Wiener Gesundheitsverbund seit 2015 jährlich anbieten, fand pandemiebedingt nur an zwei statt drei Terminen vor zahlenmäßig eingeschränktem Publikum statt. 50 Personen aus Pflege und Medizin nahmen – mit Sicherheitsabstand und Mund-Nasen-Schutz – an dieser Fortbildung teil. Deren äußerst positives Feedback sowie die Rückmeldungen von zehn Vortragenden sind sehr motivierend,

weiterhin in der Fortbildung aktiv zu sein. Ein interdisziplinär ausgerichteter Train-the-Trainers-Workshop für Lehrende der FH Campus Wien konnte noch vor dem Lockdown an vier Nachmittagen im Februar und Anfang März durchgeführt werden. Mit der Realisierung der 20-stündigen Fortbildung war die Gewaltschutzexpertin Anneliese Erdemgil-Brandstätter, DPGKP, beauftragt. Insgesamt absolvierten zwölf Lehrende unterschiedlicher Studiengänge (u. a. Hebammen, Gesundheits- und Krankenpflege, Physiotherapie) den Workshop.

Im Rahmen der Gender-Ringvorlesung der Medizinischen Universität hielt Mag.<sup>a</sup>

Alexandra Grasl-Akkilic am 20. Oktober 2020 eine Online-Vorlesung mit 50 Studierenden zum Thema Gewalt und Public Health.

Einen gemeinsamen Erfolg erzielte die Vernetzung der Wiener Opferschutzgruppen, die das Wiener Programm für Frauengesundheit und der 24-Stunden-Frauennotruf der Stadt Wien koordinieren. Drei Vernetzungstreffen pro Jahr, davon dieses Jahr zwei Online-Treffen und eines vor Ort, laden die Opferschutzgruppen von zwölf Krankenhäusern zum Austausch. Viel diskutiertes Thema war die im November 2019 in Kraft getretene Anzeigepflicht für alle

Gesundheitsberufe: Wenn eine Patientin Opfer einer Vergewaltigung oder von FGM ist, muss die Institution Anzeige erstatten. Es besteht die berechnete Angst, dass eine vergewaltigte Frau nicht mehr zur Spurensicherung ins Krankenhaus kommt, wenn dieses automatisch anzeigen muss. Viele GewaltschutzexpertInnen, auch die Vernetzung der Wiener Opferschutzgruppen, hatten in kritischen Stellungnahmen zur geplanten Gesetzesnovelle 2019 darauf hingewiesen. Dass eine Anzeige gegen den Willen einer Patientin nicht die beste Lösung ist, klingt paradox. Jedoch: Eine Anzeige ohne Zustimmung der vergewaltigten Frau drängt das Opfer neuerlich in eine ohnmächtige Position. Diese Tatsache ist dem Gesundheitspersonal sowie der Rechtsabteilung kaum bewusst. Gesundheitsstadtrat Peter Hacker und Frauenstadträtin Kathrin Gaál haben im Dezember 2019 die Auswirkungen der Gesetzesnovelle auf die Frauen in einer Enquete im Rathaus thematisiert. Im Rahmen der Vernetzung der Wiener Opferschutzgruppen wurde eine SOP (Standard of Operating Procedure) erarbeitet. Diese gilt seit 14. Oktober 2020 im Wiener Gesundheitsverbund und empfiehlt eine opferzentrierte Vorgangsweise bei erwachsenen Patientinnen: Sie informiert über gesetzlich mögliche Ausnahmen von der Anzeigepflicht und wann unbedingt anzuzeigen ist. Wäre das Vertrauensverhältnis zur behandelnden



**Fortbildung am 10. Sept. 2020 von links:** Moderatorinnen und Vortragende Alexandra Grasl-Akkilic, Michaela Rauschmeier, Patricia Holzmann, Claudia Neudecker

Ärztin, Psychologin etc. durch eine Anzeige gefährdet, kann diese unterbleiben – vorausgesetzt es wurden Spuren gesichert und es besteht keine unmittelbare Gefahr mehr für die Frau. Diese SOP ist ein Meilenstein, da sie das behandelnde Personal ermutigt, eine opferzentrierte Haltung einzunehmen.

Projektleitung:  
Mag.<sup>a</sup> Alexandra Grasl-Akkilic

### FGM – WEIBLICHE GENITALVERSTÜMMELUNG

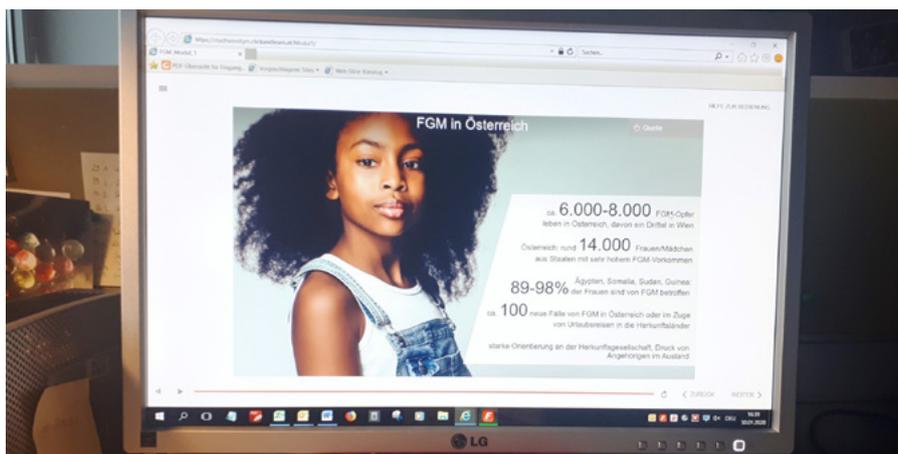
Weltweit sind 200 Millionen Mädchen und Frauen von Genitalverstümmelung betroffen. In Österreich, so schätzt das EU-Institut für Gendergerechtigkeit EIGE, haben zwölf bis 18 Prozent der 0- bis 18-jährigen Mädchen aus FGM/C-betroffenen Ländern das Risiko, genitalverstümmelt zu werden. In absoluten Zahlen sind das 735 bis 1.083 Mädchen (EIGE 2021). Diese Form von Gewalt fußt in regionalen Traditionen und kann die Gesundheit massiv schädigen. Seit 2008 befasst sich der FGM-Beirat der Stadt Wien mit Strategien zur Prävention und mit der Rolle des Gesundheitssystems. Koordiniert vom Wiener Programm für Frauengesundheit stehen Mitarbeiterinnen der Stadtverwaltung im Austausch mit den Expertinnen von FEM Süd, spezialisierten Krankenhaus-Ärztinnen sowie Vertreterinnen von Ärztekammer und Hebammengremium. 2020 fanden zwei Beiratssitzungen

mit je 13 Teilnehmerinnen online statt. Der Online-Modus im Dezember ermöglichte es, die Leiterin der neuen Berliner Koordinationsstelle gegen FGM/C einzuladen, um ihre Einrichtung vorzustellen.

Im Jahr 2020 lag das Augenmerk auf der Sensibilisierung des Fachpersonals. Im Rahmen einer Kooperation von Ärztekammer Wien, Wiener Programm für Frauengesundheit und FEM Süd wurde der Leitfaden für MultiplikatorInnen, herausgegeben von FEM Süd, inhaltlich überarbeitet und erweitert. Neu sind die Kapitel „Medizinisches Basiswissen“, „Psychische Folgen“ und „FGM-Beirat der Stadt Wien“. Der Leitfaden ist ab Februar 2021 verfügbar.

Am 4. Februar 2020 stellten wir das neue E-Learning-Programm „FGM –

Weibliche Genitalverstümmelung“ bei einer Pressekonferenz vom Wiener Programm für Frauengesundheit und von der Plattform Stopp FGM anlässlich des internationalen Gedenktags vor. Das 60-minütige Programm besteht aus zwei Modulen und einem Selbsttest. Zielgruppe sind Personen, die mit 0- bis 15-jährigen Mädchen arbeiten, vor allem PädagogInnen. Es informiert über die gesundheitlichen Folgen, die sozialen und menschenrechtlichen Aspekte weiblicher Genitalverstümmelung, über die gesetzliche Lage, sensible Gesprächsführung sowie das Handeln der Kinder- und Jugendhilfe nach einer Gefährdungsmeldung. Mitgearbeitet haben die Mitglieder des FGM-Beirats, Ass.Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Daniela Dörfler, Bakk.<sup>a</sup> Umyma El Jelede, Mag.<sup>a</sup> Ines Garnitschnig, Mag.<sup>a</sup> Sabine Pikerle und Mag.<sup>a</sup> Hilde Wolf. Mag.<sup>a</sup> Alexandra Grasl-Akkilic war mit der Projektleitung betraut,



E-Learning Weibliche Genitalverstümmelung

mit der Produktion beauftragt war die Firma Click&Learn GmbH. Das Lernprogramm ist unter dem Kurzlink <https://tinyurl.com/FGMWien> abrufbar und verzeichnete im Berichtsjahr 1.448 BesucherInnen. Außerdem absolvierten 96 MitarbeiterInnen der Stadt Wien im Rahmen der virtuellen Wien-Akademie das Online-Training. Das Bibliothekspädagogische Zentrum der Büchereien der Stadt Wien übernahm das Lernprogramm gegen Jahresende in seinen Katalog.

Projektleitung:  
Mag.<sup>a</sup> Alexandra Grasl-Akkilic

## Körper- normen

### DISKRIMINIERUNG VON MENSCHEN MIT HOCHGEWICHT IM GESUNDHEITSBEREICH

Eine vom Wiener Programm für Frauengesundheit im Jahr 2019 veröffentlichte Literatur-Review hat gezeigt, dass Diskriminierung von Frauen mit Hochgewicht im Gesundheitssystem vorkommt. Zusätzlich durchgeführte Gespräche im Rahmen von Fokusgruppengesprächen und Telefoninterviews haben gezeigt, dass auch das Wiener Gesundheitssystem Diskriminierungsmuster zum einen auf

der individuellen/persönlichen Ebene als auch auf der strukturellen Ebene aufweist. Für jene, die Diskriminierung erleben, kann dies weitreichende gesundheitliche Folgen haben: Körperbildstörungen, Essstörungen, Angst- und Panikstörungen und Depressionen sind denkbar. Weitere mögliche Konsequenzen sind medizinische Unterversorgung, eine geringe Nutzung von Gesundheitsangeboten und Behandlungsterminen bis hin zum Ausschluss aus dem Gesundheitssystem. Mit dem Ziel, gesundheitliche Chancengerechtigkeit für alle Menschen in Wien herzustellen, hat sich das Wiener Programm für Frauengesundheit auch 2020 dem tabuisierten Thema Gewichtsdiskriminierung angenommen.

### ARMUT UND GESUNDHEIT BERLIN

Für den Kongress „Armut und Gesundheit“ in Berlin war eine Posterpräsentation zum Thema „Diskriminierung von Menschen mit Hochgewicht im Gesundheitssystem“ geplant. Aufgrund der Covid-19-Pandemie musste der Kongress abgesagt werden. Allerdings wurden als Dokumentation der Abstract, das Poster und ein Artikel an die Kongressveranstalter übermittelt. Diese können nun auf der Website des Kongresses von allen interessierten Personen abgerufen werden: [https://www.armut-und-gesundheit.de/ueber-den-kongress/dokumentation-2020/posterpraesentationen?no\\_cache=1#c622](https://www.armut-und-gesundheit.de/ueber-den-kongress/dokumentation-2020/posterpraesentationen?no_cache=1#c622)

### FORTBILDUNGSVERANSTALTUNG PFLEGE IM DIALOG

Für den 23. September 2020 war eine halbtägige Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Diskriminierung von Menschen im Gesundheitsbereich“ geplant. Da diese aufgrund der Covid-19-Pandemie nicht live abgehalten werden konnte, wurden den TeilnehmerInnen die Unterlagen zum Thema schriftlich übermittelt. Im Zuge ihrer Arbeit füllten die Teilnehmenden Arbeitsblätter aus und befassten sich so von zu Hause aus intensiv mit dem Thema.

Projektleitung:  
Mag.<sup>a</sup> Ulrike Repnik, MA  
Mag.<sup>a</sup> Daniela Thurner

## Reproduktive und sexuelle Selbst- bestimmung

### BROSCHÜRE ÜBER VERHÜTUNG UND DIE WEIBLICHE INTIMZONE

Um erfüllte Sexualität leben zu können, sollten Frauen nicht nur wissen, wie man sich vor einer ungewollten Schwangerschaft schützt. Es braucht auch einen wohlwollenden Blick auf den

eigenen Körper und Kenntnis darüber, wie die weiblichen Geschlechtsorgane funktionieren. Da Aufklärungsmaterialien sich meist darauf beschränken, die inneren Fortpflanzungsorgane zu beschreiben und die äußeren Geschlechtsorgane außen vor zu lassen, haben wir diese Erkenntnis zum Anlass genommen und den Aufbau der Vulva sowie die in ihrer Dimension und Rolle unterschätzte Klitoris in unsere Broschüre aufgenommen.

### Image-Aufwertung für die weibliche Intimzone

Vulva, Hymen, Ausfluss, Menstruation – viele Mädchen und auch Frauen kennen ihren Intimbereich kaum. Manche verbinden damit starke Schamgefühle oder sogar Ekel, was nicht verwunderlich ist, da die weiblichen Genitalien seit jeher ein „Imageproblem“ haben. Beschämende Bezeichnungen wie Schamhaare, Schamlippen – zusammengefasst als „die Scham“ – haben wir bewusst verbannt und durch neutrale Begriffe ersetzt. Scham ist ein hartnäckiges und lusthemmendes Gefühl, das die physische und psychische Gesundheit von Mädchen und Frauen beeinträchtigen kann. Da auch die aus dem Mittelalter stammende Bezeichnung Scheide bezüglich ihrer Wortherkunft (Schwertscheide, in die der Mann sein Schwert steckt) eine frauenabwertende Haltung vermittelt, verwenden wir in der Broschüre stattdessen den lateinischen Begriff Vagina. Aber auch dieser Begriff ist vermutlich noch nicht der Weisheit letzter Schluss.

### Inhaltlicher Aufbau

Der erste Teil der Broschüre beschäftigt sich mit dem weiblichen Geschlecht und seinen Funktionen. Was versteht man unter Vulva, was unter Vagina? Wann ist der Eisprung? Welche Aufgabe hat die Klitoris? Der zweite Teil informiert über die in Österreich erhältlichen Verhütungsmittel, deren Wirksamkeit, Kosten und Handhabung.



Die Broschüre soll Mädchen und Frauen dazu ermutigen, eine positive Beziehung zu ihrem Körper aufzubauen. Mädchen und Frauen, die ihren eigenen Körper gut kennen, sind auch im Rahmen von ärztlichen Untersuchungen im Vorteil. „Wir haben Lust drauf – aber sicher“ kann

in Wien von Schulen, Ordinationen und Beratungseinrichtungen bestellt werden.

Die Broschüre finden Sie hier zum Download: <https://www.wien.gv.at/gesundheitsberatung-vorsorge/frauen/frauengesundheit/pdf/verhuetung-im-ueberblick.pdf>

Die Übersichtstabelle: Verhütung im Überblick finden Sie hier: <https://www.wien.gv.at/gesundheitsberatung-vorsorge/frauen/frauengesundheit/pdf/kontrazeptions-tabelle.pdf>

Projektleitung:  
Mag.<sup>a</sup> Daniela Thurner

### SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH

Nicht jede Frau wird gewollt schwanger. In Österreich können Frauen eine ungewollte Schwangerschaft in den ersten drei Monaten nach Beginn der Schwangerschaft straffrei abbrechen. Dieses Recht, die sogenannte „Fristenlösung“, hat die Frauenbewegung in den 70er-Jahren erkämpft. Bis 1975 war ein Schwangerschaftsabbruch in Österreich unter Strafe verboten. Ungewollt schwangere Frauen suchten heimlich Hilfe bei „Engelmacherinnen“, oder sie verletzten sich beim Versuch, die Schwangerschaft selbst zu beenden. Diese Methoden führten häufig zu Unfruchtbarkeit, gesundheitlichen Schäden oder zum Tod der Frau.

Für die Gesundheit von Frauen ist es wichtig, eine Schwangerschaft medizi-

nisch sicher abbrechen zu können – und zwar legal und straffrei, ohne Frauen ein schlechtes Gewissen zu machen. Jeder Frau in Wien, die ungewollt schwanger ist und sich für einen Abbruch entscheidet, muss rasch, respektvoll und professionell geholfen werden. Frauen zu einer Schwangerschaft zu zwingen hat negative psychische Auswirkungen auf die Frau.

Aus diesen Gründen wurde im Laufe des Jahres 2020 seitens des Wiener Programms für Frauengesundheit, unter Einbeziehung von Expertinnen, ein kompakter Informations-Folder erarbeitet. Im Zentrum stehen die Frau und ihre Entscheidung. Wertfrei werden die Möglichkeiten dargelegt, die es gibt, um eine Schwangerschaft zu unterbrechen. Der Folder mit dem Titel „Meine Entscheidung: Schwangerschaftsabbruch in Wien“ ist ab dem Frühjahr 2021 in gedruckter Form verfügbar.

Projektleitung:  
Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Christina Bässler,  
Mag.<sup>a</sup> Alexandra Grasl-Akkilic

### **WIEDERHOLUNG DER INTERAKTIVEN KINOVERANSTALTUNG „LIEBE, SEX UND KLARTEXT“**

Am 18. September 2020 war eine Wiederholung der SchülerInnen-Veranstaltung „Liebe, Sex und Klartext“ in Kooperation mit wienXtra-cinemagic geplant. Im Rahmen eines interaktiven Programms hätte 200 SchülerInnen die gleichnamige 14-teilige YouTube-Video-

serie „Liebe, Sex und Klartext“ vorgestellt werden sollen. Aufgrund der gesetzlichen Covid-19-Auflagen durfte die Veranstaltung nicht live abgehalten werden. Eine Umsetzung im Jahr 2021 ist geplant.

Projektleitung:  
Mag.<sup>a</sup> Daniela Thurner

### **PSYCHOSOZIALE ASPEKTE IN DER ASSISTIERTEN REPRODUKTION (ART)**

Die Gründung einer eigenen Familie ist für viele Menschen ein wichtiges Lebensziel. Dennoch ist es nicht für alle Paare erreichbar. Nach derzeitigen Schätzungen (ESHRE 2018) betrifft Unfruchtbarkeit weltweit eines von sechs Paaren. In dieser Situation suchen viele Betroffene Hilfe in der Fortpflanzungsmedizin, denn die Möglichkeiten der assistierten Reproduktion (künstliche Befruchtung) können eine Lösung für das Problem des unerfüllten Kinderwunsches sein.

Die Entscheidung ist von enormer individueller sowie gesellschaftlicher Tragweite und mit besonderen Herausforderungen, aber auch Risiken in der psychischen Verarbeitung verbunden. Die Fragen und Verarbeitungsprozesse, die sich für die werdenden Eltern, insbesondere für die werdenden Mütter, stellen, sind für Eltern und Kind äußerst komplex und bedeutend. Neben dem Leidensdruck, den Paare im Verlauf des Wartens auf eine Schwangerschaft aufbauen, bringt die Behandlung neben körperlichen auch emotionale

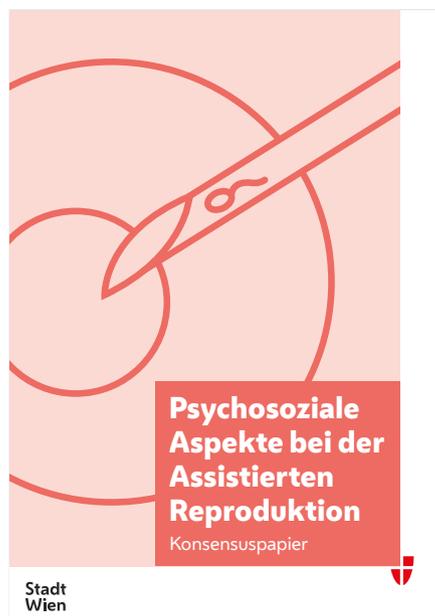
Herausforderungen mit sich, vor allem für Frauen, die sich mit ihrem Körper diesem Prozess unterziehen, aber auch für das Paar. Wir haben zu dieser Thematik bereits die Broschüre „Wenn das Wunschkind auf sich warten lässt. Gut informiert die richtige Entscheidung treffen“ erstellt, die sich an Frauen und Kinderwunschpaare richtet.

Für die Einbindung der Kinderwunschberatung in die medizinische Behandlung wurden in zahlreichen Ländern Fachgesellschaften gegründet, die Qualitätsstandards für diese Beratung definieren und Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten dazu anbieten. In Österreich ist die psychologische beziehungsweise psychotherapeutische Beratung im Fortpflanzungsmedizingesetz verankert (FMedG §7). Allerdings gibt es keine strukturierte Vorgehensweise und keinen Konsens der einzelnen im ART-Prozess involvierten Disziplinen und damit auch keine gelebte Praxis für die psychologische oder psychotherapeutische Beratung und Begleitung im Rahmen von Fruchtbarkeitsmedizinischen Behandlungen. Im Sinne der Ganzheitlichkeit ist die Begleitung durch psychologisches oder psychotherapeutisches Fachpersonal eine wesentliche Voraussetzung für einen erfolgreichen Umgang mit der Situation und zukünftiger Elternschaft.

Das Wiener Programm für Frauengesundheit nahm dies zum Anlass, die

Problematik mit einem interdisziplinären Fachgremium – bestehend aus Gynäkologinnen und Gynäkologen sowie Reproduktionsmedizinerinnen, Psychologinnen, Psychotherapeutinnen und Hebammen – zu diskutieren und ein Konsensuspapier zu erstellen.

Dieses betont, wie wichtig psychosoziale Aspekte in der medizinischen Betreuung von Kinderwunschpaaren sind und gibt Empfehlungen wie ReproduktionsmedizinerInnen diese in ihre Arbeit aufnehmen können. Es zeigt auch auf, wie eine gute, erfolgreiche Zusammenarbeit mit PsychologInnen und PsychotherapeutInnen aussehen kann.



Das Konsensuspapier wurde nach mehreren Beiratssitzungen Ende 2020

fertiggestellt und wird im Frühling 2021 vorgestellt.

Projektleitung:  
Mag.<sup>a</sup> Sabine Hofireck, MBA,  
Mag.<sup>a</sup> Alexandra Münch-Beurl

## Schwangerschaft und Geburt

Corona und die damit einhergehenden Entwicklungen haben auch vor dem sensiblen Bereich Schwangerschaft und Geburt nicht Halt gemacht. Insbesondere zu dieser Zeit stehen gesundheitliche – sowohl körperliche als auch psychische – Belange im Vordergrund. Wir forcierten daher Maßnahmen zur Sensibilisierung und Aufklärung für werdende Eltern. Zusätzlich ging die Arbeit auf institutioneller Ebene weiter, um unsere Anliegen bestmöglich umsetzen zu können.

### NETZWERK PSYCHOSOZIALE GESUNDHEIT IN DER SCHWANGERSCHAFT UND FRÜHEN ELTERNCHAFT

Das Netzwerk setzt sich aus Ärztinnen, Hebammen, Psychologinnen, Psychiaterinnen und Sozialarbeiterinnen zusammen. Sie sind in unterschiedlichen Bereichen und Funktionen für schwangeren Frauen sowie junge Mütter tätig.

Ziel dieser Vernetzungsplattform ist ein intensiver Wissensaustausch, die Verbesserung einer lückenlosen und interdisziplinären Betreuung erkrankter Frauen und deren Kinder sowie die Identifikation und Beseitigung von Betreuungslücken. Coronabedingt musste das für März geplante Vernetzungstreffen abgesagt werden. Im Juni wurde ein Newsletter mit einer Zusammenstellung von Hilfs- und Unterstützungsangeboten in der Coronakrise zusammengestellt und an die Teilnehmerinnen versendet.

Projektleitung:  
Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Christina Bässler

### RUNDER TISCH GEMEINSAM MIT DEM NETZWERK FRÜHE HILFEN WIEN

Am 1. Dezember fand bereits zum dritten Mal ein Runder Tisch gemeinsam mit den Frühen Hilfen statt. Statt wie gewohnt in den Räumlichkeiten des Billrothhauses, diesmal virtuell via Zoom mit rund 60 TeilnehmerInnen. Das diesjährige Thema war, passend zur aktuellen Situation: „Handlungsfähig bleiben in ver-rückten Zeiten. Covid als Entwicklungsrisiko?!“ Im Mittelpunkt standen psychische Belastungen schwangerer Frauen sowie Geburt im Schatten der Coronapandemie, aber auch Möglichkeiten und Grenzen der Online-Beratung wurden thematisiert.

Projektleitung:  
Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Christina Bässler

## **INFORMATIONEN ZU CORONA AUF GEBURTSINFO.WIEN**

Aufgrund des Austausches im Netzwerk wurde angeregt, relevante Corona-Informationen für Schwangere und Gebärende bereitzustellen. Mit Unterstützung von Primaria DDr.<sup>in</sup> Barbara Maier konnten wir dem Wiener Gesundheitsverbund behilflich sein. Auf der Startseite der Website geburtsinfo.wien (zentrale Geburtsanmeldestelle in Wien) gibt es nun einen Link zu den wichtigsten Fragen zum Thema.

## **UMSETZUNG DER WIENER GRUNDSATZERKLÄRUNG ZUR SPONTANGEBURT**

Aufbauend auf die Wiener Grundsaterklärung zur Spontangeburt fanden Gespräche mit den Ärztlichen Direktionen und den LeiterInnen der geburtshilflichen Abteilungen aller öffentlichen Wiener Krankenhäuser statt, um die weiteren Schritte der Implementierung der Grundsaterklärung zu planen.

Infolge wurden wir gemeinsam mit Univ. Prof.<sup>in</sup> Primaria DDr.<sup>in</sup> Barbara Maier (Vorsitzende der Fachkommission Gynäkologie und Geburtshilfe) zu den Morgenbesprechungen in die geburtshilflichen Abteilungen eingeladen, um das Ziel, die Kaiserschnitttrate zu senken, jeweils den gesamten interdisziplinären Teams näherzubringen. Primaria Maier hielt jeweils einen halbstündigen inhaltlichen Vortrag zum Thema Spontangeburt und Sectio.

Die Termine fanden in den Kliniken Hietzing, Ottakring, Landstraße, Favoriten und Floridsdorf statt. Anschließend wurden die einzelnen Häuser aufgefordert, Maßnahmen zu erarbeiten, die sie in ihren Abteilungen treffen könnten und die es bräuchte, um die Kaiserschnitttrate in der jeweiligen Klinik zu senken.

Die Maßnahmenvorschläge wurden bis Sommer 2020 gemeldet und eine Zusammenstellung pro Haus seitens des Büros für Frauengesundheit und Gesundheitsziele im September 2020 an die Generaldirektion des Wiener Gesundheitsverbundes übergeben.

Projektleitung:  
Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Christina Bässler,  
Mag.<sup>a</sup> Kristina Hametner

# **Erwerbsleben**

## **HANDBUCH „BETRIEBLICHE FRAUENGESUNDHEITSFÖRDERUNG“**

Die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Frauen und Männern unterscheiden sich grundlegend. Eine zufriedenstellende Arbeitssituation und gute Rahmenbedingungen am Arbeitsplatz unterstützen die psychische und körperliche Gesundheit berufstätiger Menschen. Berufstätige Frauen tragen oft einen Großteil der privaten Versorgungsarbeit auf ihren

Schultern. Diese Doppelbelastung wirkt sich auf Lebensqualität und Gesundheit aus. Im Hinblick auf die Gesundheit von berufstätigen Frauen muss daher ihre gesamte Lebensrealität ins Blickfeld rücken. Das Handbuch „Betriebliche Frauengesundheitsförderung“ setzt hier an und zeigt den Zusammenhang von Geschlecht, Arbeit und Stellung im Beruf auf. Umfassende Informationen über frauenspezifische Arbeitsbedingungen sowie arbeitsrelevante Bedürfnisse von Frauen sind Bestandteile des Handbuchs. Das Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele hat den Leitfaden in enger Zusammenarbeit mit Birgit Pichler (Gesundheitsmanagement e. U.) sowie Hilde Wolf und Karin Korn (FEM Süd) erstellt. Insbesondere fließen auch Erfahrungen und Praxiswissen mit betrieblicher Gesundheitsförderung im Krankenhaus und der Pflege in das Handbuch ein.

Das Handbuch liefert Unternehmen Ideen und Umsetzungsvorschläge, wie sich die Gesundheit ihrer Mitarbeiterinnen fördern und erhalten lässt. Für die konkrete Umsetzung bietet das Handbuch erprobte Instrumente auf den Ebenen Führung, Verhalten und Verhältnisse an. Dabei stehen der Nutzen und die positiven Wirkungen für die einzelne Mitarbeiterin, aber auch für den gesamten Betrieb im Fokus. Betriebe können die eigenen Strukturen reflektieren und Frauen neue Chancen eröffnen. Praxisnahe Ansätze und Methoden frauensensibler

Gesundheitsförderung dienen als Bausteine zur Realisierung. Anhand von „Good Practice“-Beispielen teilen Betriebe ihre Erkenntnisse.



Zielgruppe des Handbuchs sind alle Personen, die sich für die Förderung, den Erhalt oder die Wiederherstellung der Gesundheit von Mitarbeiterinnen einsetzen. Das sind insbesondere Führungskräfte, Personalverantwortliche und Betriebsrätinnen und Betriebsräte sowie ArbeitsmedizinerInnen. Aber auch BeraterInnen sowie TrainerInnen können den Leitfaden einsetzen.

Das Handbuch „Betriebliche Frauengesundheitsförderung“ steht unter

[1 https://jasmin.goeg.at/28/](https://jasmin.goeg.at/28/)

dem Link <https://www.wien.gv.at/gesundheitsberatung-vorsorge/frauen/frauengesundheit/pdf/betriebliche-gesundheitsfoerderung.pdf> kostenlos zum Download zur Verfügung.

Projektleitung:  
Mag.<sup>a</sup> Alexandra Münch-Beurle,  
Mag.<sup>a</sup> Denise Schulz-Zak

## Prävention und Früh- erkennung

### NATIONALES BRUSTKREBSFRÜHER- KENNUNGSPROGRAMM

Brustkrebs ist die häufigste Krebserkrankung und Ursache von Krebssterblichkeit bei Frauen und kann mit der Mammografie frühzeitig erkannt werden. Diese reduziert bei regelmäßiger Teilnahme das Risiko, an Brustkrebs zu sterben.

Mit dem aktuellen Programm, das mit Bund, Ländern, Sozialversicherung und der Österreichischen Ärztekammer entwickelt wurde, wird eine systematische, qualitätsgesicherte Brustkrebsfrüherkennungsuntersuchung in Österreich umgesetzt. Um eine niederschwellige Teilnahme zu ermöglichen, kann die Früherkennungsmammografie

ohne Überweisung nur mit der E-Card in Anspruch genommen werden. Die Kernzielgruppe der Frauen im Alter von 45–69 erhält dazu ein automatisiertes Informationsschreiben. Frauen von 40–44 und ab 70 können sich für die Teilnahme am Programm anmelden.

Dabei werden alle Untersuchungen dokumentiert und evaluiert. Im Rahmen der Umsetzung des nationalen Brustkrebs-Früherkennungsprogramms ist die GÖG für die Evaluierung verantwortlich. Die Ergebnisse des ersten Evaluationsberichts 2017<sup>1</sup> zum Österreichischen Brustkrebs-Früherkennungsprogramm zeigten, dass die Qualität der Untersuchungen seit der Einführung des strukturierten Programmes durch eine Vielzahl an Maßnahmen gesteigert werden konnte. Mehr als die Hälfte der teilnehmenden Frauen ging bereits kurz nach Erhalt des Einladungsbriefes der Sozialversicherung zur Untersuchung. Die Teilnehmerate lag zum Evaluierungszeitpunkt in einem zu erwartenden Bereich. Der nächste Evaluierungsbericht ist für 2021 zu erwarten.

Das Wiener Programm für Frauengesundheit ist weiterhin auf Länderebene in den laufenden (Evaluierungs-)Prozess eingebunden.

Projektleitung:  
Mag.<sup>a</sup> Sabine Hofireck, MBA

# Digitalisierung und Frauengesundheit

Digitalisierung verändert durch neue technologische Anwendungen wie Algorithmen, Roboter und künstliche Intelligenz das Gesundheitswesen grundlegend. Wir verstehen unter dem Begriff den Wandel in allen Lebensbereichen, der zu Änderungen im persönlichen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben führt. Demnach ist Digitalisierung ein Prozess, der aktiv gestaltet werden kann und reflektiert werden muss. Da die Systeme und Anwendungen, die im Gesundheitswesen im Einsatz sind, auf der Basis von Daten arbeiten, gilt es besonderes Augenmerk darauf zu legen, unter welchen Bedingungen und unter welchen Annahmen sie entwickelt wurden. Digitalisierung im Gesundheitsbereich bedarf gendersensibler Entwicklung und gendergerechter Ausgestaltung. Das Wiener Programm für Frauengesundheit griff dieses komplexe Themenfeld 2020 mit einer Auftaktveranstaltung auf.

## WIENER DIALOG FRAUENGESUNDHEIT „FRAUENGESUNDHEIT 4.0: NEUE WEGE, ALTE MUSTER?“

Am 19. November fand der Dialog zum

ersten Mal als Hybridveranstaltung statt. Wie Digitalisierung die Gesundheit von Frauen beeinflusst und ob alte (Geschlechter-)Muster trotz neuer digitaler Wege bestehen bleiben, war das Schwerpunktthema. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Sylvia Thun, Direktorin für eHealth und Interoperabilität des Berlin Institute of Health sowie Gründerin des Netzwerks #shehealth, sprach in ihrem Vortrag über geschlechtergerechte künstliche Intelligenz (KI) und Datengrundlagen. Sie skizzierte die Chancen digitaler Medizin und betonte, dass es durch den Einsatz von KI zu schnelleren Diagnosen, präziseren sowie personalisierteren Therapien kommen könne. Allerdings besteht ein Gender Bias in klinischen Studien und damit auch in Anwendungen der KI. Dies hat unmittelbare Auswirkungen auf die Gesundheit von Frauen.

Dr.<sup>in</sup> Astrid Weiss, Pionierin in der Mensch-Roboter-Interaktionsforschung und Forscherin an der TU Wien, präsentierte aktuelle Forschungsprojekte zum Thema Robotik in der Pflege. Eine gendersensible Gestaltung der Roboter ist nicht nur wichtig für die Akzeptanz und die Vertrauensbildung durch die NutzerInnen, sondern auch für eine gesamt-gesellschaftliche Perspektive, damit es nicht zu einer einfachen Fortschreibung von Stereotypen und Geschlechterklischees in der Robotik kommt.

In der anschließenden Podiumsdiskussion mit Mag.<sup>a</sup> Kristina Hametner wurde

besonders die wichtige Rolle von Netzwerken und Vorbildern hervorgehoben. Ein Motor für Veränderung sei auch die Einführung von Quoten bei Projekten, Führungspositionen oder in der Forschungsförderung. Es braucht Gender-Impact-Assessments oder auch Genderchecks in allen Bereichen, damit Digitalisierung gerechter und treffsicherer gestaltet werden kann.



Die Veranstaltung wurde von Mag.<sup>a</sup> Sabine Hofireck, MBA, moderiert und stieß auf sehr großes Interesse. Auch die virtuelle Diskussion mit den TeilnehmerInnen verlief rege. Eine Nachschau ist in der Cloud der Stadt Wien unter <https://cloud.wien.gv.at/ecs/index.php/s/m5zKP7CW5zZmnbe/authenticate/showShare> verfügbar, Passwort: #Wpfg2020

Projektleitung:  
Mag.<sup>a</sup> Denise Schulz-Zak,  
Mag.<sup>a</sup> Sabine Hofireck, MBA

# Highlight 2020

## Wiener Frauengesundheitswoche

Die bis zuletzt erfolgreichen **Wiener Mädchen- und Frauengesundheitstage fem vital** wurden im Corona-Jahr völlig neu konzipiert und machten von 28. September bis 2. Oktober einer zeitgemäßen **digitalen Wiener Frauengesundheitswoche** Platz.



Oben rechts: Inge Prader (vorne rechts) mit ihrem Team beim Fotoshooting mit den Projektpartnern Roman Wimmer (Andcom Werbe- und Kommunikations KG) (vorne links), Sabine Hofreck, Kristina Hametner, 2. u. 3. v. l., Lisa Wimmer (Soulful communications, 4. v. l.), Visagistin Seving Tükenmez (5. v. l.)  
Unsere Expertinnen gaben Tipps in „Wien heute“ (im Uhrzeigersinn): Psychologin Maria Bernhart, Leitung FEM, Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin Eva Trettler, Internistin und Gendermedizinerin Alexandra Kautzky-Willer, Sexualpädagogin Bettina Weidinger

Um auf das Thema Frauengesundheit in unserem Sinne und auf die geplante Veranstaltung aufmerksam zu machen, riefen wir in Kooperation mit Radio Wien zu einem Fotoshooting auf, zu dem wir die Starfotografin Inge Prader gewinnen konnten. Wir luden Wienerinnen jeden Alters ein, sich als „Gesicht der Wiener Frauengesundheitswoche“ zu bewerben. Aus über 350 Bewerbungen konnten wir acht ganz unterschiedliche Mädchen und Frauen auswählen. Sie waren mit wunderschönen – unbearbeiteten – Porträts als Sujet auf einer Straßenbahn präsent, die ein Monat lang auf ihrer Tour für die Wiener Frauengesundheitswoche warb. Für die U-Bahn wurde begleitend eine Info-Kampagne mit ihren Porträts erstellt, in der sie mit „Ich bin gut informiert über ...“ auf unsere spezifischen Broschüren aufmerksam machten.

Für das Programm ließen wir uns von folgenden Fragen inspirieren: Was schwächt die Gesundheit von Mädchen und Frauen und was stärkt sie? Was können wir selbst für unseren Körper und unsere Seele tun, wo gibt es Hilfe? Was braucht es an gesellschaftlichen Veränderungen für ein gesundes Frauenleben? Dazu wurde an jedem Wochentag ein anderes Frauengesundheitsthema von Expertinnen der verschiedensten Fachbereiche diskutiert. In Zusammenarbeit mit Uschi Fellner, die abwechselnd mit Jasmin Dolati von Radio Wien und Lisa Gugglberger (GÖG) die



Kristina Hametner beim Interview mit Stadtrat Peter Hacker

Beiträge moderierte, wurde täglich von 17:30–19 Uhr aus dem Hafen Wien live gestreamt. Die Schwerpunkte wurden medial täglich durch drei Radiobeiträge und einen TV-Beitrag auf ORF Wien unterstützt.

Kooperationspartnerinnen stellten uns Video- und Hörbeiträge von Expertinnen zur Verfügung, die wir auf unserer eigens kreierten Website [www.wienerfrauengesundheitswoche.at](http://www.wienerfrauengesundheitswoche.at) präsentierten. Zusätzlich verlinkten wir zu bestehenden inhaltlich passenden Beiträgen im Web. Bei den Fachvorträgen oder Podiumsdiskussionen im Livestream auf Facebook konnten sich Zuseherinnen beziehungsweise Zuhörerinnen mittels Chat einbringen. Im Schnitt haben täglich 800 bis 1.200 Personen die Expertinnen-Livestreams via Facebook oder der

Website aufgerufen. Die Beiträge waren auch nach der Woche noch abrufbar und erfreuten sich großer Beliebtheit. Die Öffentlichkeitsarbeitsabteilung der Stadt Wien unterstützte unsere Arbeit mit einem eigenen „expressiven Wappen“, das ab sofort bei Veranstaltungen und in der Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt wird. Der damit verbundene Slogan „Wien. Stadt der Frauengesundheit“ zeigt die Wichtigkeit von Frauengesundheit für die Stadt. Die Wiener Frauengesundheitswoche ist eine Kooperation mit der Wiener Gesundheitsförderung.

Konzeption und Projektleitung:  
Mag.<sup>a</sup> Sabine Hofireck, MBA



v. l. n. r.: Uschi Fellner, Claudia Reiner-Lawugger, Maria Weissenböck, Sabine Hofreck, Özlem Akar, Bianca-Karla Itariu, Kristina Hametner



Uschi Fellner beim Talk im Hafen mit Miriam Leitner-Hufgard und Kristina Hametner



Impressionen beim Streaming



Unsere Testimonials v. l. n. r. oben: Alexandra M., Angelika P., Petra P., Hanife A.

unten v. l. n. r.: Edeltraud P., Amina W., Nicole B., Linett T.

# Zahlen, Daten und Fakten

## Das Frauengesundheitsjahr 2020 in Zahlen:

**1**

Veranstaltung mit Messestand  
(vor dem 1. Lockdown)

Dabei wurden über

**200**

Broschüren verteilt

**300**

Personen haben am Quizrad gedreht  
und kleine Goodies zur Förderung  
ihrer Gesundheit erhalten

**7.000**

Broschüren wurden telefonisch  
bestellt

### DRUCK VON BROSCHÜREN UND PUBLIKATIONEN:

**13.000** Stück

Pränatal-Diagnostik-Untersuchungen  
in der Schwangerschaft (Kooperation  
mit Wiener Gesundheitsverbund)

**je 2.000** Stück

Nachdruck „Ein guter Start ins Leben.  
Kurze Information zur Geburt“ in  
Deutsch, Englisch, Türkisch

**12.800** Stück

Neuaufgabe der Broschüre „Wir  
haben Lust drauf – aber sicher!  
Verhütung im Überblick“

**800** Stück

Sammelband Corona

**8.000** Stück

Weibliche Genitalverstümmelung:  
Leitfaden für MultiplikatorInnen –  
Medizinisches Basiswissen

**300** Stück

Konsensuspapier: Psychosoziale  
Aspekte in der Reproduktionsmedizin

**250** Stück

Handbuch Betriebliche  
Frauengesundheitsförderung

**8**

Physische Vorträge und Online-  
Vorträge und Posterpräsentationen

**500**

erreichte TeilnehmerInnen

**4**

Medienauftritte

### MEDIENECHO:

**23**-mal

wurde über unsere Arbeit und  
Projekte in diversen Medien  
berichtet

**5**

Presseaussendungen

**8**

## VERANSTALTUNGEN ONLINE (EIGENE)

Dialog Frauengesundheit: 1,  
Plattform Flucht Treffen: 1,  
Runder Tisch Flucht: 2,  
Runder Tisch mit Frühe Hilfen: 1,  
Vernetzung Wiener  
Opferschutzgruppen: 2,  
FGM-Beirat: 1

**400**

TeilnehmerInnen gesamt

**8**

Pandemiebedingt abgesagte eigene  
Veranstaltungen mit Publikum

## 1. WIENER FRAUENGESUNDHEITSWOCHE

Direkt erreichte Personen gesamt:

Livestreams: **7.000**

virtuell, davon via YouTube: **1.450**

Aufrufe auf der Homepage:

**12.700**

Facebook-AbonentInnen: **1.238**

Fotoshooting: Aufruf über Radio  
Wien, **350** Bewerbungen

Indirekt erreichte Personen gesamt  
(z. B. über Informationsmaterialien):

Radiobeiträge auf Radio Wien: **15**

Fernsehbeiträge in ORF Wien: **6**

## DIGITALE MEDIEN:

**134.785**

Klicks auf „Wiener Mädchen  
Channel“ aktueller Stand (Jänner  
2021)

**95.670**

Klicks auf Videos „Liebe, Sex und  
Klartext

**39.115**

Klicks auf Videos „Bauch, Beine,  
Pommes“:

**1.544**

Teilnahmen am E-Learning FGM

**4**

Newsletter an  
jeweils

**8.477**

AbonentInnen

**30.200**

Klicks auf unsere Webseite ([www.frauengesundheit.wien.at](http://www.frauengesundheit.wien.at))

## SCHULUNGEN UND WORKSHOPS FÜR MEDIZINERINNEN, GESUNDHEITSPERSONAL:

**5**

Schulungen und Workshops für  
Gesundheitspersonal vor Ort und  
online

**149**

erreichte TeilnehmerInnen

## FACHBEIRÄTE UND NETZWERKE:

Expertinnenbeirat des Wiener  
Programms für Frauengesundheit,  
Alkohol und Rauchen, Assistierte  
Reproduktion, FGM-Beirat,  
Psychosoziale Gesundheit  
in der Schwangerschaft und  
frühen Elternschaft, Wiener  
Opferschutzgruppen, Frauen und  
Flucht – sexuelle und reproduktive  
Gesundheit, Plattform „Frauen –  
Flucht – Gesundheit“

# Expertinnen- beirat

Um alle Aspekte von Frauengesundheit optimal abzudecken, umfasst der Expertinnenbeirat des Wiener Frauengesundheitsprogramms Expertinnen aus der Wissenschaft und verschiedenen Gesundheitsberufen sowie Entscheidungsträgerinnen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich. Die Mitglieder dieses Gremiums werden durch den Bürgermeister nominiert, weiters sind Politikerinnen der im Wiener Landtag und Gemeinderat vertretenen Parteien im Beirat vertreten.

## VORSITZENDE

- **Mag.<sup>a</sup> Kristina HAMETNER**  
Leiterin des Wiener Programms für Frauengesundheit, Leiterin des Büros für Frauengesundheit und Gesundheitsziele in der MA 24

## MITGLIEDER BIS OKTOBER 2020

- **LTAbg. Safak AKCAY**  
Sozialdemokratische Fraktion im Wiener Landtag und Gemeinderat, Gemeinderätin
- **LTAbg. Mag.<sup>a</sup> Nicole BERGER-KROTSCHE**  
Sozialdemokratische Fraktion im Wiener Landtag und Gemeinderat, Gemeinderätin
- **LTAbg. Susanne BLUMA**  
Sozialdemokratische Fraktion im Wiener Landtag und Gemeinderat, Gemeinderätin
- **Mag.<sup>a</sup> Lisa BRUNNER**  
Institut für Suchtprävention, Leitung
- **LTAbg. Mag.<sup>a</sup> Bettina EMMERLING, MSc.**  
NEOS Wien, Gemeinderätin
- **Sandra FRAUENBERGER**  
Dachverband Wiener Sozial- einrichtungen, Geschäftsführerin
- **LTAbg. Lisa FRÜHMESSER**  
Klub der Wiener Freiheitlichen Landtagsabgeordneten und Gemeinderäte, Gemeinderätin
- **MMag.<sup>a</sup> Helene HAIDL**  
Stadt Wien, MA 11 – Amt für Jugend und Familie, stellv. Leiterin des Psychologischen Dienstes
- **LTAbg. Marina HANKE, BA**  
Sozialdemokratische Fraktion im Wiener Landtag und Gemeinderat, Gemeinderätin
- **LTAbg. Mag.<sup>a</sup> Barbara HUEMER**  
Grüner Klub im Rathaus, Gemeinderätin
- **LTAbg. Mag.<sup>a</sup> Caroline HUNGERLÄNDER**  
ÖVP-Klub in der Bundeshauptstadt Wien, Gemeinderätin
- **Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Alexandra KAUTZKY-WILLER**  
Medizinische Universität Wien, Leiterin der Gender Medicine Unit
- **Dr.<sup>in</sup> Irene KLOIMÜLLER**  
Wert:Arbeit
- **Dir.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Evelyn KÖLLDORFER-LEITGEB, akadem. geprüft. HCM**  
Wiener Gesundheitsverbund, Generaldirektorin
- **LTAbg. Dr.<sup>in</sup> med. Claudia LASCHAN**  
Sozialdemokratische Fraktion im Wiener Landtag und Gemeinderat, Gemeinderätin
- **LTAbg. Martina LUDWIG-FAYMANN**  
Sozialdemokratische Fraktion im Wiener Landtag und Gemeinderat, Gemeinderätin

- **Präs.<sup>in</sup> LTabg. Veronika MATIASEK**  
Klub der Wiener Freiheitlichen  
Landtagsabgeordneten und  
Gemeinderäte, 2. Präsidentin des  
Wiener Landtags
- **Univ.Prof.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Hanna MAYER**  
Universität Wien, Leiterin des Instituts  
für Pflegewissenschaft
- **Marianne MAYER, MLS**  
Österreichisches Hebammengremium,  
Wien
- **LTabg. Mag.<sup>a</sup> Birgit MEINHARD-  
SCHIEBEL**  
Grüner Klub im Rathaus, Gemeinderätin
- **LTabg. Gabriele MÖRK**  
Sozialdemokratische Fraktion im  
Wiener Landtag und Gemeinderat,  
Gemeinderätin
- **Prof.<sup>in</sup> Prim.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Katharina PILS**  
Vize-Präsidentin/Pastpräsidentin  
der Österreichischen Gesellschaft  
für Geriatrie und Gerontologie,  
Klinik Landstraße, Vorständin des  
Instituts für Physikalische Medizin und  
Rehabilitation
- **Dr.<sup>in</sup> Sigrid PILZ**  
Wiener Pflege-, Patientinnen- und  
Patientenanwältin
- **Mag.<sup>a</sup> (FH) Martina PLOHOVITS**  
Fonds Soziales Wien, Fachbereich  
Behindertenarbeit, Mobilität und  
Beratung, Leiterin
- **Prim.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Michaela RIEGLER-KEIL**  
Klinik Favoriten, Ärztliche Leiterin
- **LTabg. Elisabeth SCHMIDT**  
Klub der Wiener Freiheitlichen  
Landtagsabgeordneten und  
Gemeinderäte, Gemeinderätin
- **LTabg. Angela SCHÜTZ**  
Klub der Wiener Freiheitlichen  
Landtagsabgeordneten und  
Gemeinderäte, Gemeinderätin
- **Mag.<sup>a</sup> Manuela SMERTNIK, MAS**  
Verein der Wiener Jugendzentren,  
Pädagogische Bereichsleiterin
- **Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Ursula STRUPPE**  
Stadt Wien, Integration und Diversität,  
Abteilungsleiterin
- **Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Sabine WALSER**  
Gesundheitsdienst der Stadt Wien
- **Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Ulli WEISH**  
Medienexpertin, Universität Wien
- **Mag.<sup>a</sup> Laura WIMMER, MA**  
Stadt Wien, Frauenservice Wien,  
Stellvertretende Abteilungsleiterin
- **Mag.<sup>a</sup> Hilde WOLF, MBA**  
Frauengesundheitszentrum FEM Süd,  
Leiterin



## Team des Wiener Programms für Frauengesundheit

### BEIM WIENER PROGRAMM FÜR FRAUENGESUNDHEIT ARBEITETEN IM JAHR 2020 (siehe Bilder oben, v. l. n. r.):

- **Mag.<sup>a</sup> Kristina HAMETNER**  
Soziologin, Leitung des Wiener Programms für Frauengesundheit
- **Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Christina BÄSSLER**  
Sportwissenschaftlerin, Referentin
- **Mag.<sup>a</sup> Ulrike REPNIK, MA**  
Politikwissenschaftlerin, Referentin
- **Mag.<sup>a</sup> Sabine HOFIRECK, MBA**  
Pflegerwissenschaftlerin, Referentin
- **Mag.<sup>a</sup> Alexandra MÜNCH-BEURLE**  
Psychologin, Referentin (bis Februar 2020, dann Elternkarenz)
- **Mag.<sup>a</sup> Denise SCHULZ-ZAK**  
Gesundheitsökonomin, Referentin (Karenzvertretung ab März 2020)
- **Mag.<sup>a</sup> Alexandra GRASL-AKKILIC**  
Politikwissenschaftlerin, Referentin
- **Mag.<sup>a</sup> Daniela THURNER**  
Ernährungswissenschaftlerin, Referentin
- **Elisabeth SIMSEK**  
Sekretariat (nicht im Bild)
- **Alina HEBSACKER**  
Praktikantin (bis Februar 2020, nicht im Bild)



Besuchen Sie uns auf  
[www.frauengesundheit.wien.at](http://www.frauengesundheit.wien.at)

### **Impressum:**

#### **Medieninhaberin und für den Inhalt verantwortlich:**

Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele  
in der Abteilung Strategische Gesundheitsvorsorge der Stadt  
Wien, Wiener Programm für Frauengesundheit,  
Leiterin Wiener Programm für Frauengesundheit/Büro für  
Frauengesundheit und Gesundheitsziele  
Mag.<sup>a</sup> Kristina Hametner

**Redaktion:** Mag.<sup>a</sup> Sabine Hofireck, MBA  
Brigittener Lände 50–54  
1220 Wien

**Tel:** 4000 84180  
frauengesundheit@ma24.gv.at  
frauengesundheit.wien.at

**Layout & Grafik:** Type and Publish KG

**Lektorat:** Textfein e. U.

**Fotocredits:** Wiener Programm für Frauengesundheit,  
Stadtrat Hacker: PID/Bohmann, Kristina Hametner: WiG/  
Christine Bauer; S. 6: Elisabeth Simsek; S. 15 oben und kl. Foto  
Mitte: Soulful Communications & Events GmbH, kleines Foto  
links und Portraits: ORF Wien

S. 16: Angelo Kreuzberger; S. 17 groß oben: Angelo  
Kreuzberger, kleine Fotos links: Andcom Werbe- und  
Kommunikations KG, Testimonials: Inge Prader

**Druck:** Stadt Wien Druckerei

